



Augenblick

Magazin des Schweizerischen Blinden-
und Sehbehindertenverbands sbv



**Autonomes Wohnen
mit Sehbehinderung**



Haushaltsführung
Mehr Selbstständigkeit
und Lebensqualität durch
LPF-Beratungen.
Seite 14



Titelbild

Wohnen mit Sehbehinderung hat viele Facetten: Claudia Racine zeigt, wie ein Zuhause auch mit wenig Sehkraft ästhetisch gestaltet werden kann. Zudem beleuchten wir, wie LPF-Beratungen die Selbstständigkeit stärken und welchen Mehrwert Assistenzpersonen im Alltag bieten.

Zukunft gestalten

Wie Lucien Staub seinen eigenen Weg findet.

Seite 20



Gipfel erklimmen

Wie ein blinder Bergsteiger die Höhe erlebt.

Seite 26



In Kürze

- 4** Autonome Fahrzeuge: Der sbv bringt sich ein
- 4** Digitale Barrierefreiheit: sbv testet die e-ID
- 6** E-Voting: Es geht vorwärts
- 8** SBB Assist wird dauerhaft eingeführt
- 9** Schwimmhilfe für blinde Menschen

Schwerpunkt

- 11** Sein Zuhause gestalten
- 12** «Meine Dekorationen sind grösser geworden»
- 14** «Ein gut strukturierter Alltag ist zentral»
- 17** Mit Assistenzbeitrag selbstbestimmt wohnen

Menschen

- 21** «Am Anfang hatte ich diese Hoffnung nicht»

Verband

- 24** Kundgebung zur Gleichstellung am 2. Mai 2026
- 25** Delegiertenversammlung 2026 mit Podium
- 26** Auf dem Gipfel, ohne zu sehen
- 28** Arbeitsalltag in der «Blindekuh»

Autonome Fahrzeuge: Der sbv bringt sich ein

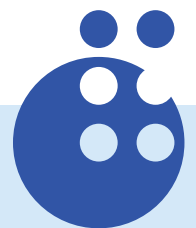
Die Interessenvertretung der Sektion Ostschweiz hat diesen Winter mit zehn blinden und sehbehinderten Personen den autonomen Cityliner Artour in Arbon auf seine Barrierefreiheit getestet. Der sbv begrüsst es, bereits in der Pilotphase des Projekts einbezogen zu werden – nur so kann automatisiertes Fahren mehr selbstständige Mobilität ermöglichen. Auch bei weiteren Projekten bringt sich



der sbv ein, so im Furttal, wo automatisierte Personenwagen getestet werden. Hinweise auf weitere Pilotversuche nehmen wir gerne entgegen. So stellen wir sicher, dass Barrierefreiheit von Anfang an mitgedacht wird.

Kontakt: interessenvertretung@sbv-fsa.ch

Digitale Barrierefreiheit: sbv testet die e-ID



Der sbv wurde ausgewählt, die neue e-ID im Hinblick auf Barrierefreiheit zu testen. Bis Ende 2026 geben wir dem Bundesamt für Informatik und Telekommunikation Rückmel-

dungen, damit die e-ID für möglichst viele blinde und sehbehinderte Menschen selbstständig und zuverlässig nutzbar sein wird.



Liebe Leserinnen Liebe Leser

In der Numerologie gilt 2026 als Jahr des Neuanfangs, eine Aufforderung zur inneren Veränderung, um die persönliche und kollektive Zukunft neu zu gestalten. Und eine der stabilen Grundlagen, von der aus wir neue Projekte in Angriff nehmen können, ist unser Zuhause.

Entdecken Sie in dieser Ausgabe, wie Fachleute und Menschen mit Sehbehinderung diesen persönlichen Rückzugsort gestalten. Veränderung kann heissen, den Anspruch auf eine Assistenzperson geltend zu machen und autonomer zu leben. Jeder hat seinen Everest, sagt man. So auch Lucien, der mit knapp 20 Jahren seine Träume verwirklicht, oder Toni, der blinde Gipfelstürmer.

Ich wünsche uns allen Mut für diese Veränderungen, so klein sie auch sein mögen.

Viel Vergnügen beim Lesen

Hervé Richoz

Redaktor (mit Sehbehinderung)

E-Voting: Es geht vorwärts

Seit Jahren setzt sich der sbv für die Einführung von E-Voting ein. Ziel ist, dass Menschen mit Sehbehinderung endlich selbstständig und geheim abstimmen können – ein Recht, das bisher nicht gewährleistet ist. Inzwischen liegen erste positive Erfahrungen aus verschiedenen Kantonen vor.

E-Voting erleichtert blinden und sehbehinderten Menschen den Zugang zur politischen Teilhabe erheblich. Mittlerweile liefern verschiedene kantonale Versuche erste konkrete Erfahrungen und Fahrpläne.

Stand in den Kantonen

Seit 2023 läuft ein grosser E-Voting-Versuchsbetrieb in den vier Kantonen St. Gallen, Thurgau, Basel-Stadt und Graubünden. Die Teilnahme war zunächst auf bestimmte Gruppen beschränkt (im Thurgau zunächst nur Ausland-

schweizer:innen, in Basel-Stadt zusätzlich Menschen mit Behinderung); das Angebot wird aber in allen Kantonen seit Beginn des Versuchs ausgebaut. In Graubünden haben mittlerweile 50 Prozent der Stimmberechtigten Zugang, in St. Gallen ist E-Voting sogar schon in 66 von 75 Gemeinden verfügbar.

2026 kommen Luzern (zunächst Auslandschweizer:innen) und ein Westschweizer Kanton zum Testbetrieb dazu; voraussichtlich 2027 folgen

Genf und Aargau. Ab 2028 sollen in Luzern zusätzlich Pilotgemeinden und Menschen mit Sehbehinderung teilnehmen können.

Warum E-Voting?

Es geht also vorwärts. Warum ist das wichtig? Rund 400'000 Menschen in der Schweiz leben mit einer Sehbehinderung. Bislang müssen viele von ihnen beim Wählen und Abstimmen auf die Hilfe Dritter zurückgreifen, da sie die Stimmzettel nicht selbst lesen oder ausfüllen können. E-Voting ermöglicht es ihnen, selbstständig und vertraulich teilzunehmen. Im Unterschied zu den Abstimmungsschablonen, die nun im Kanton Zürich getestet werden, kann E-Voting umfassender eingesetzt werden: nicht nur bei nationalen Abstimmungen, sondern auch bei Wahlen sowie auf allen politischen Ebenen, ob national, kantonal oder kommunal.

sbv-Mitglied Kurt Morandi, seit Geburt blind, nimmt in Basel-Stadt am Versuchsbetrieb teil. Für ihn ist das E-Voting eine grosse Erleichterung: «Ich habe es ausprobiert, und es klappte auf Anhieb. Klar, am Anfang

habe ich den Stimmrechtsausweis einmal verkehrt auf den Scanner gelegt und musste noch einmal anfangen – aber das System ist selbsterklärend und ganz einfach. Vorher musste ich immer jemanden fragen, wenn ich abstimmen wollte, das war schwierig.»

Wir bleiben dran

Die bisherigen Erfahrungen in den verschiedenen Kantonen zeigen, dass E-Voting praktikabel, sicher und inklusiv gestaltet werden kann. Der sbv wird sich weiterhin aktiv dafür einsetzen, dass die Einführung konsequent umgesetzt und langfristig fortgeführt wird.

Text: Nicole Weber

«Vorher musste ich immer jemanden fragen, wenn ich abstimmen wollte, das war schwierig.»

sbv-Mitglied Kurt Morandi

SBB Assist wird dauerhaft eingeführt



SBB Assist ist seit Anfang 2026 eine feste Dienstleistung der SBB. Das Angebot unterstützt Menschen mit Behinderungen an allen SBB-Bahnhöfen, etwa beim Orientieren oder beim Umsteigen. Grundlage dafür sind die positiven Erfahrungen aus dem Pilotprojekt 2025.

SBB Assist ist kostenlos und richtet sich an Kundinnen und Kunden mit Behinderungen, die Schwierigkeiten bei der selbstständigen Benützung eines Bahnhofs haben. Die Leistung ist abhängig von der Verfügbarkeit des Personals und nicht

garantiert; in Ausnahmefällen kann eine bestätigte Hilfe bis zu einer Stunde vor Abfahrt annulliert werden.

Nicht angeboten werden unter anderem Gepäcktransport, Betreuung während des Aufenthalts oder Reisebegleitung im Zug.

Reservation von SBB Assist

Rufen Sie das Contact Center Handicap unter der kostenlosen Nummer 0800 007 102 mindestens eine Stunde vor der gewünschten Hilfestellung an. Das Center ist täglich von 5.00 bis 24.00 Uhr erreichbar.

Weitere Informationen:
www.sbv-fsa.ch/sbb-assist

www.sbb.ch/handicap

Schwimmhilfe für blinde Menschen

Was tun, wenn man beim Schwimmen das Bahnende nicht sieht? Selina Przyjemski, Absolventin des Studiengangs Elektro- und Informationstechnik, findet die Lösung. Dafür gewinnt sie an der Hochschule für Technik und Umwelt FHNW den Preis für die beste Bachelorarbeit sowie die Nominierung für den renommierten Siemens Excellence Award 2026.

Blinde Schwimmerinnen und Schwimmer haben oft Schwierigkeiten, das Ende der Schwimmbahn rechtzeitig zu erkennen, und sind deshalb häufig auf Begleitpersonen angewiesen. Selina Przyjemski suchte nach einer technischen Lösung und prüfte verschiedene Ansätze wie Kameras oder Ultraschall, die sich jedoch als unpraktikabel erwiesen.

Schliesslich setzte Selina Przyjemski auf die Funktechnologie Ultra-Wide-Band. Ein Sender am Kopf der Schwimmerin und Empfänger am Beckenrand messen die Distanz zum Bahnende und geben diese über

Vibrationssignale weiter. Das System ermöglicht selbstständiges und sicheres Schwimmen, ist flexibel einsetzbar und wurde von Testpersonen sehr positiv bewertet.

Artikel in voller Länge:
www.sbv-fsa.ch/schwimmhilfe



stiftung AccessAbility

gemeinnützige stiftung für
sehbehinderte und blinde

Sie stehen als Betroffene, als Betroffener für uns im Zentrum.

Wir bieten Beratungen in der ganzen Schweiz an fünf verschiedenen Standorten an. Einige unserer Mitarbeitenden sind selbst sehbehindert oder blind. Damit sind wir täglich mit den Hürden der Barrierefreiheit konfrontiert. Wir arbeiten eng mit den Organisationen der Selbst- und der Fachhilfe zusammen und haben über 35 Jahre Erfahrung in unserem Bereich.

Die **Stiftung AccessAbility** engagiert sich, geeignete elektronische Hilfsmittel zu finden.

Betroffene Personen beraten und unterstützen wir bei deren Auswahl und Beschaffung. Wir vermitteln die spezifischen Fähigkeiten zur Bedienung von Hilfsmitteln, Computer, Tablets, Smartphones oder anderen elektronischen Geräten und passen Arbeitsplätze für hochgradig sehbehinderte Menschen auf ihre Bedürfnisse an.

luzern:

bürgerstrasse 12
fon: 041 552 14 52

st. gallen:

rosenbergstrasse 87
fon: 071 552 14 52

zürich:

ausstellungsstrasse 36
fon: 044 552 44 52

neuchâtel:

crêt-taconnet 12a
fon: 032 552 14 52

bern:

könizstrasse 23
fon: 031 552 14 52

www.accessability.ch
info@accessability.ch

optaro®

Nutzen Sie Ihr iPhone
als portables Lesegerät



Sie haben ein iPhone und möchten damit Text- und Bildvorlagen in der richtigen Vergrösserung und angepassten Kontrast lesen und betrachten? optaro® besteht aus einer FullHD Kamera mit integrierter LED-Beleuchtung und ausklappbaren Ständer. Sie kombinieren Ihr iPhone mit optaro und der optaro App

und setzen es als portables Bildschirmlesegerät zu Hause und unterwegs ein.



Testen Sie optaro in einer der Filialen der **Stiftung AccessAbility**:

Luzern 041 552 14 52

St. Gallen 071 552 14 52

Bern 031 552 14 52

Neuchâtel 032 552 14 52

Zürich 044 552 44 52

www.accessability.ch
info@accessability.ch

Ein Produkt von:  **ESCHENBACH**

Sein Zuhause gestalten

In einer inklusiven Gesellschaft ist Wohnen ein Grundrecht und ein unsichtbarer Pfeiler unserer Lebensqualität.

Ein Dach über dem Kopf zu haben, ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage, es ist eine wesentliche Voraussetzung für ein würdiges und ausgeglichenes Leben. Für die 400'000 Menschen mit Sehbehinderung in der Schweiz ist ein weiterer Aspekt zentral: die tatsächliche oder wahrgenommene Selbstständigkeit in den eigenen vier Wänden.

Ein sicherer Ort

In einer Welt, die zunehmend aus den Fugen gerät, wird die Wohnung zum Zufluchtsort – ein Ort zum Schutz, zur Erholung und zum Neuanfang. Ohne diese Grundlage wird alles ungewiss: die Gesundheit, die emotionale Stabilität, die Fähigkeit zur Integration oder des persönlichen Wachstums.

Eine behindernde Realität

Bei sehbehinderten und blinden Menschen ist der Wohnort wichtiger als bei anderen

Bevölkerungsgruppen. Die Nähe zu öffentlichen Verkehrsmitteln, Geschäften und Gesundheitsdiensten ermöglicht Selbstständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe, ist aber auch ein Kostenfaktor. Das Bundesamt für Statistik gibt an, dass Schweizer Haushalte 25 Prozent ihres Einkommens für Wohnen aufwenden. Für einen grossen Teil unserer Mitglieder, die Ergänzungsleistungen beziehen, trifft das nicht zu. Hinzu kommen weitere Hürden: Was nützt moderne Technik, wenn beispielsweise Haushaltsgeräte mit Digitalbildschirmen unleserliche Symbole zeigen?

Letztlich erzählt jede Wohnung eine Geschichte – von gemeinsamen Momenten, von Lachen, von Stille. Ihre Wände werden zum Spiegel unserer Identität.

Text: Hervé Richoz

«Meine Dekorationen sind grösser geworden»

Für Claudia Racine ist die Wohnung Rückzugsort und Kraftquelle zugleich. Sie spiegelt die Harmonie wider, die sie trotz ihrer Sehbehinderung bewahrt.



Wenn die Sehkraft nachlässt, nehmen viele die Low-Vision-Beratung in Anspruch, um ihr Restsehvermögen bestmöglich zu nutzen. Doch kontrastreiche Markierungen und übergrosse Gegenstände widersprechen manchmal dem Bedürfnis nach Raffinesse, Harmonie und Ruhe. So wie bei Claudia Racine (1967) aus Aigle, die sich für Inneneinrichtung begeistert und sich weigert, sich von ihrer Behinderung definieren zu lassen. Sie erzählt, wie sie ihre Gesundheit erhält und ihre Leidenschaften und ihren Charme pflegt.

Prüfungen des Lebens

Erst mit zehn Jahren wurde bei Claudia eine mangelnde Augen-Hirn-Verbindung diagnostiziert und viel später das Ehlers-Danlos-Syndrom, das das Bin-

degewebe beeinträchtigt und starke Schmerzen verursacht. Als Mutter von Zwillingen bleibt Claudia berufstätig, bis 2004 ein schwerer Unfall ihr Leben verändert: Koma, Orbitabodenfraktur, Netzhautablösung, Schädel-Hirn-Trauma – und ein drastischer Sehverlust. Im Zuge ihrer Rehabilitation bietet ihr der sbv eine neue berufliche Chance im Westschweizer Sekretariat. Aus gesundheitlichen Gründen muss sie die Stelle 2013 jedoch aufgeben.

Ein alternativer Weg

In den folgenden Jahren widmet sich Claudia dem Tanzen, kreativer Arbeit und der Herstellung raffinierter Dekorationen – bis ihre Augen und Hände sie im Stich lassen. Zunächst frustriert, lernt sie schmerzlich, zu delegieren und um Hilfe zu bitten. Sie absolviert auch eine ganze Reihe ganzheitlicher Ausbildungen, die ihr Selbstvertrauen und Mobilität zurückgeben und ihr Selbstbild stärken. Seither stösst sie sich nicht mehr an Türrahmen, zerbricht viel weniger Geschirr und hat akzeptiert, ihren weissen Stock zu benutzen. Sie verlässt sich nicht mehr allein auf ihre

Augen, um ihr Geschirr in zarten Farben zu finden, das übrigens nach wie vor nicht den üblichen Standards für Sehbehinderte entspricht.

Mit allen Sinnen wahrnehmen

Ihr Leben und ihr Umfeld haben sich langsam vereinfacht. Auf Dekorationen, die sie zerbrach oder verlor, verzichtet Claudia inzwischen. Aus Sicherheitsgründen erlaubt sie sich nur noch eine oder zwei Kerzen. Lachend stellt sie fest, dass ihre Dekorationen grösser geworden sind, etwa die silberne Walschwanzflosse auf dem Buffet.

Durch ihre Lebenserfahrung ermutigt uns Claudia, Räume nicht nur visuell, sondern mit allen Sinnen wahrzunehmen, wie Sonnenwärme oder Wind, die man nur auf der Haut spürt. Abschliessend sagt sie: «Die schönste Deko? Das ist für mich die Ordnung.»

Text und Foto: Hervé Richoz

«Ein gut strukturierter Alltag ist zentral»

Seit neun Jahren begleitet Felix Opel als Fachexperte für Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF) sowie Orientierung und Mobilität (O&M) blinde und sehbehinderte Menschen auf ihrem Weg zu mehr Autonomie. Ein Gespräch über selbstständiges Wohnen mit einer Sehbehinderung.

Wie unterstützt die LPF-Beratung blinde und sehbehinderte Menschen beim selbstständigen Wohnen?

Der Verlust des Sehvermögens verändert den Alltag oft grundlegend. Tätigkeiten, die zuvor selbstverständlich waren, können plötzlich zur Herausforderung werden. In LPF-Beratungen erarbeite ich gemeinsam mit den Klient:innen individuelle Strategien und Lösungen, damit sie ihren Alltag weiterhin selbstbestimmt gestalten und aktiv daran teilhaben können.

Welche Strategien helfen, um sich in der eigenen Wohnung sicher zu bewegen?

Ein gut strukturierter Alltag ist zentral. Wer Gegenstände kon-

sequent am gleichen Ort ablegt, reduziert Stolperfallen deutlich. Je nach Lebenssituation – etwa mit kleinen Kindern – ist das einfacher oder anspruchsvoller umzusetzen. Wichtig sind zudem Raumerkundung und das Erlernen von Körperschutztechniken, die im Fachbereich Orientierung und Mobilität vertieft vermittelt werden.

Wie lassen sich Räume barrierearm gestalten?

Markante Orientierungspunkte wie eine klare Möbelanordnung, Teppiche oder Bodenmarkierungen erleichtern die Navigation. Auch ein durchdachtes Beleuchtungskonzept kann je nach vorhandenem



Felix Opel

Sehvermögen entscheidend sein. Hier arbeiten LPF, O&M und Low-Vision-Fachpersonen eng zusammen, um individuelle Lösungen zu entwickeln.

Welche Hilfsmittel und Haushaltsgeräte sind besonders hilfreich?

Geräte mit taktilen Bedienelementen oder Sprachausgabe, etwa Herde, Waschmaschinen oder Backöfen, bieten grosse Unterstützung. Ergänzend kommen Hilfsmittel wie sprechende Küchenwaagen oder Messbecher mit tastbaren Ska-

len zum Einsatz. Touch-Oberflächen lassen sich oft mit Markierungspunkten oder Folien nachrüsten. Grenzen zeigen sich dort, wo komplexe Menüebenen nicht taktil erfassbar sind, beispielsweise ein besonderes Backofenprogramm für Ofengemüse oder Pizza.

Wie lassen sich Risiken beim Kochen minimieren?

Bei LPF-Beratungen wird direkt in der eigenen Küche geübt: Schneiden, Abmessen, der Umgang mit Hitze und Geräten. Durch strukturierte Abläufe, erlernte Techniken sowie Tipps und Tricks lassen sich Verbrennungen und Schnittverletzungen deutlich reduzieren oder vermeiden.

Wie gelingt Ordnung in Küche und Haushalt?

Ein durchdachtes Ordnungssystem ist entscheidend, zum Beispiel auch im Kühlschrank. Beschriftungen in Braille oder Reliefschrift unterstützen die Orientierung im Ordnungssystem. Struktur hilft ebenso, zum Beispiel beim Putzen: Bei klar abgegrenzten Flächen kann die Mäandertechnik (schlangenförmiges Wischen) sinnvoll sein. Für gewisse Tätigkeiten ist je-

doch visuelle Kontrolle hilfreich oder notwendig. Hier können Assistenzpersonen oder technische Hilfsmittel wie Staubsaugerroboter entlasten.

Wie können blinde und sehbehinderte Menschen Reinigungs- und Haushaltsaufgaben organisieren, damit nichts vergessen geht?

Wochenpläne helfen, Aufgaben systematisch zu erfassen und Überlastung zu vermeiden. Nicht alles muss an einem Tag erledigt werden. Wenn bestimmte Arbeiten nicht selbstständig möglich sind, werden gemeinsam mit der Sozialarbeit passende Unterstützungsangebote wie Assistenzpersonen gesucht.

Welche Strategien helfen, Kleidung, Medikamente oder wichtige Gegenstände sicher und eindeutig zu organisieren?

Auch hier bewährt sich ein klares Ordnungssystem mit Beschriftungen, Etikettierhilfen oder Farberkennungsgeräten. Zusätzlich können Apps wie Seeing AI, Be My Eyes oder der Gemini-Livemodus unterstützen, indem sie Gegenstände beschreiben oder Informationen zugänglich machen.

Wie können Angehörige unterstützen, ohne die Selbstständigkeit einzuschränken?

Der Schlüssel ist die Kommunikation. Gemeinsam Themen an- und besprechen, Lösungsmöglichkeiten suchen, nicht alle Aufgaben abnehmen, motivieren, auf Beratungsstellen zu gehen, um die Selbstständigkeit zu fördern. Und ganz wichtig: die Gegenstände nach dem Ordnungssystem immer am gleichen Ort verstauen.

Für weitere Informationen zu den Beratungsangeboten des sbv: www.sbv-fsa.ch/beratung

Text: Rahel Escher
Fotos: sbv



Mit Assistenzbeitrag selbstbestimmt wohnen

Der Assistenzbeitrag ermöglicht Menschen mit Sehbehinderung, Alltag und Wohnen selbstbestimmt zu gestalten. Die sbv-Beratungsstellen begleiten Gesuchstellende von der ersten Information bis zur Umsetzung im Alltag.

Der Assistenzbeitrag schafft die finanzielle und organisatorische Grundlage, um Assistenzpersonen flexibel einzusetzen – etwa im Haushalt, beim Einkaufen, bei administrativen Aufgaben oder in der Freizeit.

Antrag stellen

Mit dem Assistenzbeitrag wird die assistenznehmende Person zur Arbeitgeberin oder zum Arbeitgeber. Dazu gehören Lohnabrechnungen sowie Beiträge an Sozial- und Unfallversicherungen. «Dieser anfängliche administrative Aufwand kann abschrecken. Darum bieten wir durch den gesamten Prozess unsere Unterstützung an»,



Tobias Löffel

fasst Tobias Löffel, Leiter der sbv-Beratung Zürich, zusammen. In der Beratung werde der Assistenzbeitrag früh



Assistenzpersonen können unter anderem bei administrativen Aufgaben unterstützen.

thematisiert. «Es ist wichtig zu wissen, dass das Gesuch vor dem Erreichen des Pensionsalters gestellt werden muss, ansonsten erlischt der Anspruch», so Tobias Löffel. Im Sinne der Besitzstandswahrung dürfen die Assistenzleistungen anschliessend im Pensionsalter weiterhin bezogen werden, wenn bis zu diesem Zeitpunkt bereits ein Einsatz einer Assistenzperson stattgefunden hat.

Anspruch realistisch ausweisen

Die Anmeldung ist zeitintensiv, da viele Fragen beantwortet werden müssen, um den

Anspruch zu ermitteln. «Es ist wichtig, keinen falschen Stolz walten zu lassen und vor allem auf Defizite und Schwächen hinzuweisen, damit die Antragstellenden zu ihrem Recht kommen», betont Tobias Löffel. Die sbv-Beratungsstellen unterstützen beim Ausfüllen des Fragekatalogs. Auch das anschliessende Abklärungsgespräch kann durch eine Fachperson des sbv begleitet werden. Nach diesem Hausbesuch legt die IV-Stelle den Anspruch fest. Den Entscheid der IV prüfen die Sozialberater:innen gemeinsam mit den Klienten. Sollte die betroffene Person mit dem

Entscheid nicht einverstanden sein, kann ein Einwand verfasst werden. Tobias Löffel: «In den meisten Fällen finden wir einvernehmliche Lösungen.» Nach der Gutsprache können die Stunden nach eigenem Ermessen eingesetzt werden.

Assistenzpersonen anstellen

Bei der Suche nach Assistenzpersonen nehmen sich die Beratungsstellen bewusst heraus. «Es muss zwischenmenschlich passen, und das kann nur die betroffene Person entscheiden», so Tobias Löffel. Meist würden diese aus dem privaten Netzwerk stammen. Es seien Menschen, die bereits unterstützen und die man nun entschädigen könne. Verwandte in gerader Linie (Eltern, Kinder) sowie Mitbewohner:innen sind als Assistenzpersonen nicht zulässig. «Gerade diese Menschen decken so viel ab», bedauert Tobias Löffel. Der Einstieg als Arbeitgeber:in ist anfänglich anspruchsvoll. «Die Komplexität nimmt nach dem ersten Jahr deutlich ab, und Assistenzpersonen können administrativ unterstützen», betont Tobias Löffel. «Der Aufwand lohnt sich. Wenn es einmal läuft, sind die Betroffenen sehr dankbar.»

Text: Rahel Escher

Foto: sbv

Kurs «Arbeiten als IV-Assistenz- person»

Die Teilnehmenden lernen, blinde und sehbehinderte Menschen im Alltag zu begleiten, erhalten Einblicke in Sehbehinderungen sowie rechtliche und organisatorische Aspekte. Praktische Beispiele und Erfahrungsaustausch runden den Kurs ab.

Nächster Termin:
Sa, 9. Mai 2026,
13 bis 17 Uhr, Zürich

Anmeldeschluss:
1. April 2026

Weitere Kursdaten:
Sa, 24. Oktober 2026
Sa, 22. Mai 2027

Kursleiter:
Tobias Löffel
Kosten: CHF 20.–

www.sbv-fsa.ch/kurse



«Am Anfang hatte ich diese Hoffnung nicht»

Mit knapp 20 Jahren gestaltet der sehbehinderte Lucien Staub seine Zukunft und lässt sich dabei von den Fachleuten der Beratungsstelle Jura-Berne romande des sbv unterstützen.

Kaum hat Lucien die Beratungsstelle betreten, wird er von den anwesenden sbv-Fachleuten herzlich empfangen. Er ist so etwas wie ihr «Liebling», denn seine Begeisterung und seine Träume sind ansteckend.

Das ganze Leben noch vor sich

Bei der Beratung findet Lucien Unterstützung für seine Projekte: im Sozialdienst, bei Orientierung und Mobilität (O&M), beim Job-Coaching und bei den Lebenspraktischen Fähigkeiten (LPF). Denn mit 20 Jahren hat er sein Leben noch vor sich, und die Mitarbeitenden des sbv möchten ihm die bestmögliche gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Heute will er sich die Wege zu wichtigen Orten einprägen. Ziel ist das

Amplifon-Geschäft, 150 Meter vom Bahnhof entfernt. Zuvor war Lucien auf die Hilfe seiner Eltern angewiesen. Seine Mobilitätstrainerin Sylvie Burki erwartet ihn beim Ausstieg aus dem Zug. Sie hat schon eine alternative Route ausgekundschaftet, denn der Weg, den sich Lucien beim letzten Mal eingeprägt hat, ist durch einen Baucontainer versperrt. Für eine sehende Person ist es kein Problem, 150 Meter diagonal zurückzulegen. Aber Lucien muss die Terrassen umgehen und den Verkaufsständen, Sonnenstoren und Schildern ausweichen, um zum Kreisel zu gelangen, der um diese Zeit ziemlich laut ist. Ohne Leitlinie am Boden muss er sich auf seine Ohren verlassen, um die Strasse zu überqueren und zu den halbmondförmigen Schutz-

barrieren für den Fussverkehr zu gelangen. Das Geschäft liegt noch 40 Meter weiter. Sylvie verrät: «Lucien beeindruckt mich, denn wenn er den Weg in eine Richtung gelernt hat, kann er ihn auch in die Gegenrichtung gehen.» Lucien ist wissbegierig – mit Sylvie wird er weitere Wege lernen, die ihn seinen Träumen näherbringen.

Wiedergefundene Motivation

Heute wohnt Lucien in Reconvilier. Aufgewachsen ist er im Kanton Waadt, in Ballaigues, wo er die Dorfschule besuchte, bevor er ans Centre pédagogique pour handicapés de la vue (CPHV) in Lausanne wechselte. Aktuell nimmt er nur noch Schatten oder Licht wahr. Wenn man ihn fragt, ob er blind sei, antwortet er: «Nein, ich bin sehbehindert.» Als 2014 seine ohnehin schlechte Sehkraft drastisch nachliess, wurde Luciens Leben zur Hölle, für ihn und für sein Umfeld. Doch als seine Familie 2019 das Haus seines Urgrossvaters kaufte, begann ein neues Kapitel. «Ich bin dankbar, jetzt in Reconvilier zu leben. Die Jugendlichen in Ballaigues haben mir das Leben schwer gemacht.» Mit seinem Vater entdeckt er die Leidenschaft fürs Handwerk und hilft auf der Familienbaustelle. Lucien beherrscht die meisten

Werkzeuge. Heute ist er ausgeglichen, hat wieder Freude am Leben und strahlt diese wiedergefundene Motivation aus: «Auch mit einer Sehbehinderung kann man vieles tun. Es braucht nur die richtigen Anpassungen.»

Eine ungewöhnliche Leidenschaft

Luciens Interessen: Armee, Survival-Trainings und Polizei. Seitdem ist Lucien wie verwandelt. Ein Zufall brachte ihn sogar mit der Westschweizer Skisportgruppe blinder und sehbehinderter Menschen auf die Skipiste. Obwohl sich Luciens Interesse für diesen Sport in Grenzen hält, stellte sich heraus, dass einer der Leiter in einem Camp ein pensionierter Oberstleutnant war. Er begleitet ihn nun bei seinen Projekten, insbesondere bei der Organisation eines Survival-Trainings mit seinen Freunden. Lucien erinnert sich: «Am Anfang, als ich noch nicht meine ganze Sehkraft verloren hatte, hatte ich diese Hoffnung nicht. Ich war am Boden und eher melancholisch. Die Leidenschaft für die Armee hat mir geholfen. Ich bewundere den Mut dieser Männer in Uniform, die alles für das Land tun.» Der sprichwörtliche Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Sein Vater ist



passionierter Hobbyhistoriker und sammelt Gegenstände aus dem Zweiten Weltkrieg, während seine Mutter ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden hat. Die Eltern kümmern sich um Lucien und seine vier Geschwister. Sein Vater bezieht ihn in die Hausrenovation ein, und Lucien, der gerne handwerklich arbeitet, kann mit den meisten Werkzeugen umgehen.

Zukunft nimmt Gestalt an

Lucien nutzt das Job-Coaching des sbv, um sich beim Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt begleiten zu lassen. Er nutzt alle Praktikumsmöglichkeiten, um sein Potenzial und seine Kom-

petenzen zu zeigen, zum Beispiel bei Caritas Jura. Er sagt: «Es tut gut, Menschen zu haben, die mich arbeiten sehen und die Situation verstehen.» Da sich gerade eine neue Chance konkretisiert, muss Lucien schon bald nicht mehr nach St-Imier pendeln, wo er als Lagerarbeiter bei einer regionalen Stiftung arbeitet. Parallel dazu trifft er sich fest entschlossen weiterhin mit Sylvie, um sich eine neue Route einzuprägen – zum Trainingsraum seiner neuen Herausforderung: Brazilian Jiu-Jitsu!

Text: Hervé Richoz

Fotos: Eve Kohler



Kundgebung zur Gleichstellung am 2. Mai 2026

Am 2. Mai 2026 wird der Helvetiaplatz Zürich erneut zum Ort für Gleichstellung, Vielfalt und Selbstbestimmung. Die Kundgebung zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen will gemeinsam ein starkes Zeichen für Inklusion setzen.

Die Teilnehmenden erwarten ein vielfältiges Programm mit rund 20 Reden sowie Musik- und Tanzbeiträgen von Menschen mit Behinderungen. Gemeinsam werden zentrale Forderungen an Politik und Verwaltung übergeben. Informations- und Austauschstände bieten Raum für Begegnung und Vernetzung.

Vor Ort stehen Begleitpersonen zur Verfügung, die sehbehinderte Teilnehmende unterstützen. Eine Anmeldung für Begleitung ist bis zum 24. April 2026 per E-Mail möglich. Ein

Rückzugsort im Volkshaus direkt gegenüber dem Helvetiaplatz ermöglicht Ruhepausen. Barrierefreie Toiletten sind vorhanden, und alle Personen mit gelber Weste gehören zum Organisationsteam und helfen bei Fragen gerne weiter. Zusätzlich wird die Kundgebung per Live-Stream auf YouTube übertragen.

Die Anreise ist unkompliziert: Tram 8 und Bus 32 fahren direkt zum Helvetiaplatz, TIXI Taxi bietet am Veranstaltungstag kostenlose Fahrten an.

Jede Präsenz zählt. Gemeinsam machen die Teilnehmenden Gleichstellung sichtbar und stärken den Druck auf Politik und Verwaltung.

Weitere Informationen:
www.inclusion360.ch
kundgebung@inclusion360.ch

Delegiertenversammlung 2026 mit Podium

Die ordentliche Delegiertenversammlung des sbv findet am Samstag, 6. Juni 2026, im Hotel Bern in Bern statt.

Den Auftakt bildet ein spannendes Podiumsgespräch zum Thema «Inklusionsinitiative». Im Anschluss daran beginnt die reguläre Delegiertenversammlung.

Gemäss Statuten können die Sektionen und die Mitglieder der Versammlung Anträge stellen (Art. 25, Ziff. 3). Der Sektionsrat kann ebenfalls Anträge stellen (Art. 28, Bst. h). Die Anträge müssen spätestens acht Wochen vor der Versammlung schriftlich bei der Geschäftsstelle eingereicht werden, das

heisst bis zum 11. April 2026. Anträge von Einzelmitgliedern werden nicht berücksichtigt.

Die bereinigte Traktandenliste und alle weiteren Unterlagen werden den Delegierten sowie den Sektionspräsidentinnen und Sektionspräsidenten bis vier Wochen vor der Delegiertenversammlung zugestellt, spätestens mit Poststempel 9. Mai 2026.

Kontakt: Sonia Pio
direktion@sbv-fsa.ch



Auf dem Gipfel, ohne zu sehen

Grossartige Leistung! Seit über 25 Jahren gehen Ende Juni blinde und sehbehinderte Menschen eine Woche lang bergsteigen. Der blinde Wahlfricktaler Anton Gassmann erzählt uns von seinem Erlebnis auf 3400 Metern Höhe.

Im Halbdunkel um 5.30 Uhr ziehen Stirnlampen wie eine Lichterkette über den Walliser Moirygletscher. Die Kälte kribbelt auf den Wangen. In ihren Steigeisen begrüssen die acht Seilschaften die ersten Strahlen des Tages, die die umliegenden Gipfel in oranges und rosafarbenes Licht tauchen. Eine Stunde später rasten sie am Pass, der Blick ins morgendliche Val d'Anniviers ist atemberaubend. Dort thronen die berühmtesten Viertausender Europas, auch «Kaiserkrone» genannt. Am Fuss des 300 Meter langen, schmalen Grats angekommen, sieht «Toni» Gassmann von all dem nichts.

Eine Welt der Wahrnehmung

Er erklärt: «Die Höhe spielt keine Rolle, wenn sie sich nicht akustisch wahrnehmen lässt.»

Auf dem langen Grat des Pigne de la Lé hört Toni links den Fluss 1200 Meter weiter unten, rechts das Rauschen des Gletschers 300 Meter unter sich: «Mit dem Alter muss ich mehr gegen den Schwindel ankämpfen.» Der bald Sechzigjährige beeindruckt durch seine Präsenz im Augenblick, sein Vorschreiten in der Gegenwart. Er stellt sich die Höhenunterschiede vor, geleitet von seinen Empfindungen und wohlwissend, wie sehr sein Körper beansprucht wird. Er fragt seinen Begleiter oft, wo sie gerade sind, wie spät es ist. So kann er seine Empfindungen «verankern», die Anstrengung seit der letzten Pause visualisieren: «Manchmal habe ich das Gefühl, mehr Höhenmeter zurückgelegt zu haben, als es in Wirklichkeit sind.»



Enorme Konzentration

Das Wichtigste für Toni ist die mentale Bereitschaft sowie die Fähigkeit, schnell und richtig zu reagieren: «Ich muss erkennen können, was in meinem Körper vorgeht, die Sicherheit spüren, stabil sein, um dann den Griff zu finden.» Entscheidend ist, dass sein Seilpartner nicht Hand oder Fuss positioniert, sondern Toni auffordert, sich selbst dem Tritt oder Griff zu nähern – sonst kostet ihn die extreme Konzentration unnötig Energie. Vorbereitung ist alles: «Ich hatte mich körperlich und psychisch darauf vorbereitet.»

Tiefe Freude

Toni ist ein Genussmensch, der gutes Essen und Wein liebt. Mit einem Bier vor der Hütte sitzend, teilt er seine Gefühle mit uns: «Ich spüre Erleichterung – ich habe es geschafft – und riesige Freude – es war möglich.» Er genießt auch diesen Moment der «Leere» angesichts der Weite, voller Dankbarkeit gegenüber den Bergführer:innen, die dies ermöglichen.

Text: Hervé Richoz

Foto: Manuel Baer

Arbeitsalltag in der «Blindekuh»

Noemi Hofmann erzählt von ihrem Arbeitsalltag im legendären Dunkelrestaurant. Für diese spannende Aufgabe werden weitere Servicemitarbeitende gesucht.

Die «Blindekuh» entführt seit 26 Jahren neugierige Gäste aus aller Welt ins Dunkle. Sehbehinderte und blinde Mitarbeitende ermöglichen dieses besondere Gastro-Erlebnis in Zürich. Sie bewegen sich routiniert im völlig abgedunkelten Restaurant und sind sichere Anlaufstellen für die tafelnde Kundschaft.

Besondere Momente gestalten

Die 26-jährige Noemi Hofmann gehört zu den Frauen und Männern, die an sechs Abenden pro Woche im weltweit ersten Dunkelrestaurant die Gäste bedienen. Gerne erinnert sie sich an einen speziellen Moment: «Ich bediente ein Paar. Nach dem Dessert machte der Mann der Frau einen Heiratsantrag. Sie nahm an.» Natürlich geschah auch dies in völliger Dunkelheit, denn im Gastraum im Zürcher Seefeld sind jegliche Lichtquellen unerwünscht.

Arbeiten ohne Licht

Noemi Hofmann hat an der Fachhochschule ein Studium in Sozialer Arbeit absolviert und ist hauptberuflich als Sozialarbeiterin tätig. Einen Abend pro Woche widmet sich die stark sehbehinderte Noemi den Gästen im Dunkelrestaurant. «Der Teilzeitjob ist schön, aber auch herausfordernd. Man muss mit sehr unterschiedlichen Leuten umgehen können.» Im eigentlichen Restaurant arbeiten ausschliesslich blinde und sehbehinderte Mitarbeitende. Sie holen die Gäste an der Réception (im Hellen) ab und führen sie zum reservierten Tisch. «Ich rate meinen Gästen, Geschirr, Besteck und Gläser langsam von der Tischkante her zu ertasten und keinesfalls aufzustehen, ohne mich zu rufen.» Grund: Die Gäste könnten den Serviceleuten in die Quere kommen, die sich an genau vorgeschriebene Wege zwi-



schen Essensausgabe, Bar und Tischen halten.

Mitarbeitende hören sich gegenseitig

«Bin ich im Restaurant unterwegs, spreche ich immer ‹Service, Service› vor mich hin, damit mich meine Kolleginnen und Kollegen wahrnehmen», so Noemi Hofmann. «Pro Abend bediene ich bis zu 25 Gäste. Ich kann ja keine Bestellungen notieren. Deshalb frage ich beim Service immer, welcher Gast welches Gericht kriegt.»

Ist das Restaurant ausgebucht, kümmern sich drei Servicemitarbeitende um die Kundschaft, eine Fachkraft steht an der Bar und übernimmt die Getränkeaussgabe. «Fahre ich spät-abends im Zug nach Hause, so bin ich jeweils müde», bilanziert Noemi Hofmann. «Es ist ein schönes Gefühl, vielen

Menschen eine Freude und ein besonderes Erlebnis bereitet zu haben.»

Text: Christoph Ammann

Foto: Blindekuh

Die «Blindekuh» sucht Servicemitarbeitende

Sind Sie blind oder sehbehindert und möchten in einem aussergewöhnlichen Umfeld arbeiten? Die «Blindekuh» freut sich über motivierte neue Servicemitarbeitende – auch ohne Gastro-Erfahrung.

monika.janicka@blindekuh.ch

www.blindekuh.ch

Zukunft von DAISY-CD-Abspielgeräten und Hörbuch-CDs

Der SZBLIND bietet derzeit den sprechenden Hörbuchplayer Victor Stratus 4M mit CD-Laufwerk zum Kauf oder zur Miete an. Aufgrund des technischen Fortschritts wird der Verkauf von DAISY-CD-Abspielgeräten jedoch per Ende Juni 2026 eingestellt. Der Grund: Der Gerätehersteller kann keine CD-Laufwerke mehr beschaffen. Für Geräte, die der SZBLIND bis zu diesem Zeitpunkt verkauft, gilt weiterhin die zweijährige Servicegarantie. Die Miete des Hörbuchplayers ist ebenfalls bis Ende Juni 2026 möglich.

Die Schweizer Spezialbibliotheken für barrierefreie Medien ermöglichen es Menschen mit Sehbeeinträchtigung, Hörbücher online, als DAISY-CD oder auf anderen Speichermedien auszuleihen. Die Ausleihe von Hörbuch-CDs soll so lange wie möglich aufrechterhalten werden. Ab 2028 – nach Ablauf der zweijährigen Servicegarantie für die letzten vom SZBLIND verkauften Geräte – wird die Zukunft der Hörbuch-CDs jedoch neu bewertet.

Um auch künftig Kundinnen und Kunden mit unterschiedlichen technischen Kenntnissen mit Hörbüchern zu bedienen, prüfen die Bibliotheken bereits alternative Lösungen.

Bei Fragen zu DAISY-CD-Abspielgeräten:

SZBLIND

Stephan Mörker,
Leiter Fachstelle Hilfsmittel

stephan.moerker@szblind.ch

Bei Fragen zur Ausleihe von Hörbuch-CDs:

SBS Schweizerische
Bibliothek für Blinde,
Seh- und Lesebehinderte,
Roswitha Borer
Amoroso, Leitung
Abteilung Bibliothek
roswitha.borer@sbs.ch

stiftung AccessAbility VoxiVision

Wenn uns die künstliche Intelligenz hilft



Ein Hilfsmittel, welches viele Bedürfnisse abdecken kann und nicht einmal wie ein Hilfsmittel aussieht? VoxiVision in Form eines Smartphones unterstützt Sie mit seinen vielfältigen Funktionen den Alltag zu meistern. Lassen Sie sich zum Beispiel handschriftliche oder gedruckte Texte vorlesen.

Falls diese Texte in einer Fremdsprache geschrieben sind, welche Sie nicht kennen, übersetzt VoxiVision diese in Sekunden-schnelle in mehr als 10 Sprachen. Lassen Sie sich mit Hilfe künstlicher Intelligenz

gemeinnützige stiftung für
sehbehinderte und blinde

Texte und Szenen beschreiben und zusammenfassen. VoxiVision erkennt Barcodes von Produkten und QR-Codes auf Etiketten, Farben und Banknoten und können es als Lupe und Diktiergerät einsetzen.

Zu Hause verwenden Sie VoxiVision mit dem praktischen Ständer – damit wird die Bedienung noch einfacher.

Testen Sie den VoxiVision in einer der Filialen der Stiftung AccessAbility:

Luzern	041 552 14 52
St. Gallen	071 552 14 52
Bern	031 552 14 52
Neuchâtel	032 552 14 52
Zürich	044 552 44 52

www.accessability.ch
info@accessability.ch

Ein Produkt von:



Impressum



Magazin des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands sbv

Erscheint viermal im Jahr gedruckt, in Braille, als Daisy-CD, im E-Kiosk und auf der Website sowie auf Bestellung per E-Mail (PDF oder Word ohne Fotos) und auf Voice-Net (031 390 88 88, Rubrik 2 5 1) in Deutsch und Französisch.

Herausgeber:
Schweizerischer Blinden- und
Sehbehindertenverband sbv
Könizstrasse 23
Postfach
3001 Bern
www.sbv-fsa.ch



Ihre Spende in guten Händen.

IBAN: CH34 0900 0000 3000 2887 6

gedruckt in der
schweiz





Gemeinsam
sehen wir mehr

SightCity 2026 – besuchen Sie uns vor Ort!

Wir sind an der SightCity 2026 vertreten – der grössten internationalen Fachmesse für Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Menschen. Vom **27. bis 29. Mai 2026** finden Sie uns mit einem eigenen Stand in **Frankfurt am Main**.

Vor Ort präsentieren wir unsere beiden Apps **Intros ÖV Radar** und **MyWay Pro**. Beide Anwendungen unterstützen Menschen mit Sehbeeinträchtigung zuverlässig bei Orientierung und Navigation – im öffentlichen Verkehr, in Städten sowie auf Wanderwegen. Ob an Haltestellen, in Bahnhöfen oder unterwegs im urbanen Raum: Unsere Lösungen fördern mehr Selbstständigkeit, Sicherheit und Mobilität im Alltag.

Besuchen Sie uns auf der SightCity, testen Sie unsere Apps live und tauschen Sie sich persönlich mit unserem Team aus.



Über den QR-
Code gelangen
Sie zur Online-
Version im
PDF-Format:

